

Das
ORIGINAL
Wartberg Verlag



WIR

vom
Jahrgang

1956



Kindheit und Jugend

Thomas Reichert



Thomas Reichert

WIR

vom
Jahrgang

1956

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Impressum

Bildnachweis:

Archiv Thomas Reichert: S. 5, 21, 25 u., 39, 51, 52, 53, 60; Archiv Eduard Reichert: S. 6 l./r., 7, 8 l./r., 9, 10, 12, 16, 17 o./u., 20, 24 o./u., 25 o., 26 u., 27, 29, 31, 33 o., 34, 48 o.; Bettina Klein, Wettenberg: S. 13; Archiv Gertrud Becker-Fuchs: S. 14, 15; Presse-Bild-Poss: S. 19, 37; Norbert Seidl, Wettenberg: S. 22; ©EGMONT Verlagsgesellschaften mbH SchneiderBuch, Köln: 26 o.; Ilse Burscher-Kohn: S. 28; J. Alex Klein, Adenau: S. 33 u.; Klaus Meier-Ude, Frankfurt a. M.: S. 41, 46, 61; Bundesarchiv, Bild 183-N0622-0035, Foto Mittelstädt, Rainer, CC-BY-SA: S. 49; Weismann Verlag: S. 50; Suhrkamp Verlag GmbH & Co. KG: S. 54; ullstein bild – TopFoto: S. 35; ullstein bild – Robert Hetz: S. 48 u.; ullstein bild – C.T. Fotostudio: S. 43; ullstein bild – United Archives/Roba Archiv: S. 44; ullstein bild – Pressefoto Kindermann: S. 45; ullstein bild – Gert Kreutschmann: S. 55, 59; ullstein bild – Klaus Rose: S. 57; ullstein bild – IVB-Report: S. 58; ullstein bild – Granger NYC: S. 63; picture-alliance/dpa/Empics Neal Simpson: S. 38; picture-alliance/dpa/Horst Ossinger: S. 40; picture-alliance/dpa/Nasa/Ho: S. 42

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung. In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

11., überarbeitete Neuauflage 2015

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg Verlag GmbH & Co. KG

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3056-0

Vorwort

Liebe 56er!

Wenn ich mich frage, welche Ereignisse und Eindrücke jener Jahre besonders wichtig und charakteristisch waren, prägend für meine Generation oder meinen Jahrgang, denke ich vor allem an folgende Punkte:

Was uns von deutlich Älteren oder auch Jüngeren unterscheidet, ist die zeitliche Distanz wie Nähe zum Krieg und zum Nationalsozialismus. Anders als Ältere sahen wir keine zerstörten Städte und meist keine zerstörten Gebäude mehr, aber anders als für Jüngere war die Vergangenheit durch viele Schwerkriegsbeschädigte präsent; man kann davon ausgehen, dass bei den Kindern, deren Väter oder Mütter durch den Krieg beschädigte Menschen waren, die Situation der Eltern auch in das Verhalten gegenüber ihren Kindern einging und somit auch in deren Empfinden und Verhalten. Ansonsten gab es für die meisten keine Not mehr, ein bescheidener oder größerer Wohlstand begann sich aufzubauen, viele Kinder wuchsen in ihren Familien geborgen auf.

Ein weiterer Punkt war der Konservatismus jener Jahre; die „Roten“ (die SPD) an der Regierung waren für viele unvorstellbar, man mutmaßte, sie würden „uns“ an „die Russen“ verraten, was immer das genau heißen sollte; Pfarrer predigten im Sinne der CDU/CSU von den Kanzeln. Die Auswirkungen der 68er brachten Konflikte und Brüche in Familien. Ein prägender Eindruck jener Jahre waren auch der Terror der RAF sowie der Radikalenerlass, der viele von uns, vor dem Abitur, auf dem Weg zum Beruf, verunsicherte: Würde gesellschaftskritisches Denken dazu führen, dass man den gewünschten Beruf nicht ergreifen könnte?

Wer sich mit der Vergangenheit befasst, muss sich fragen: Wie genau stimmt die Erinnerung mit der Realität jener Jahre wirklich überein? Vieles in der Erinnerung kann nur schwer einem bestimmten Zeitpunkt zugewiesen werden; manchmal weiß man nicht, ob das Erinnerte eine „Familiendition“ ist, immer wieder erzählt, oder ob man sich wirklich selbst daran erinnert. Inwieweit bestimmt die eigene Gegenwart, was man erinnert? Solche Unsicherheiten vorausgesetzt, will ich mein Möglichstes tun, Ausschnitte der Vergangenheit, der damaligen Realität gerecht werdend, wiederzugeben. Oder, mit den Worten des Butlers von Miss Sophie aus „Dinner for One“: „I'll do my very best.“

Thomas Reichert

Thomas Reichert

In bescheidenem Wohlstand: die Anfänge

Wie es begann ...

Vor dem „persönlichen“ Beginn stehen das Umfeld der Menschen und die Zeit als Rahmen, in den man hineingeboren wird; in meinem Fall hieß dies: ein gutbürgerliches und bewusst katholisches Elternhaus, Freunde meist mit ähnlichem Hintergrund, in einer Kleinstadt mit ca. 20 000 Einwohnern am Rande der Eifel. Während man keine Kriegsfolgen an den Gebäuden mehr sah, fand man sie wohl an den Menschen: Kriegsbeschädigte sahen wir immer wieder, z. B. Männer, bei denen ein großer Teil eines Beins amputiert war. Die damaligen Prothesen ermöglichten es ihnen zu gehen, aber nur mit großen Schwierigkeiten.

Die Erinnerung an die ersten Lebensjahre muss sich noch in vielem auf die Familientradition des Erzählten berufen: Während einige Jahre zuvor noch die Hausgeburt nichts Ungewöhnliches war, wurden die Babys jetzt meist im Krankenhaus zur Welt gebracht. Großfamilien, mit mehreren Generationen unter einem

Chronik

9. Juli 1956

Der Bundestag beschließt die Einführung der allgemeinen Wehrpflicht; Kriegs- bzw. Wehrdienstverweigerer werden künftig vor Ausschüssen bei den Wehrämtern einer Gewissensprüfung unterzogen.

14. August 1956

Tod des Dramatikers, Lyrikers und Erzählers Bertolt Brecht (geb. 1898); Brecht hatte seit 1933 in verschiedenen Ländern im Exil gelebt und war 1949 nach Deutschland (Ostberlin) zurückgekehrt.

23. Oktober 1956

Ungarischer Volksaufstand.

25. März 1957

Gründung der EWG mit den Römischen Verträgen.

15. September 1957

Konrad Adenauer wird zum dritten Mal Bundeskanzler; die CDU/CSU erringt mit 270 Sitzen die absolute Mehrheit im Bundestag.

4. Oktober 1957

Beginn der eigentlichen Raumfahrt mit dem Start des sowjetischen Satelliten Sputnik 1; am 3. November ist mit der Hündin Laika das erste Lebewesen im Weltraum, am 12. April 1961 mit Juri Gagarin der erste Mensch.

10. Dezember 1957

Bei der Verleihung der Nobelpreise erhält Albert Camus den Preis für Literatur; Camus stirbt am 4. Januar 1960 bei einem Autounfall.

11. August 1958

Tod Paula Bubers (geb. 1877), der Frau des jüdischen Religionsphilosophen Martin Buber; unter dem Pseudonym Georg Munk hat sie Romane und Erzählungen veröffentlicht (u. a. „Muckensturm“, ein Roman, der die Ausbreitung des Nationalsozialismus in der Bevölkerung einer Kleinstadt darstellt).

28. Oktober 1958

Nach dem Tod Pius' XII. am 9.10. wird Angelo G. Roncalli zum Papst gewählt: Johannes XXIII.

21. Dezember 1958

Lion Feuchtwanger (geb. 1884) stirbt, der ab 1933 in den USA im Exil gelebt hatte.



Der erste Teddy

Dach, waren nicht mehr üblich; aber eine Oma konnte anreisen und zu Hause einspringen, um auf den Bruder aufzupassen und die Hausarbeit zu erledigen. Fertignahrung aus dem Glas gab es noch nicht; wenn die Babys nicht mehr gestillt wurden, musste das meiste Essen von der Mutter klein gemacht und zubereitet werden: verschiedene Arten von Gemüse wie Spinat, Möhren und Kartoffeln, klein geschabte Leber oder auch Haferflocken, die aufgekocht und dann durch ein feines Sieb gedrückt wurden. Von Milupa gab es etwa Haferschleim, ein Pulver, das



aufgekocht wurde. Wenn die Kinder ein bisschen älter wurden, erhielten sie oft „Rotbäckchen“ oder „Sanostol“ zur Stärkung.

Die Geburt eines Babys stellt ältere Geschwister vor die grundlegende Frage, wo denn der kleine Bruder oder die kleine Schwester herkommt. „Hast du's mitgebracht?“, fragte mein vierjähriger Bruder meinen Vater, mit Blick auf dessen Aktentasche, als er die Nachricht erhielt, er habe ein Brüderchen bekommen.

In unserer Kindheit konnten Eltern noch ihren Kindern erzählen, dass sie vom Klapperstorch gebracht worden seien. Selbst genauer unterrichtet, versuchte ich einmal vergeblich, einen Jungen aus der Nachbarschaft von diesem Irrtum abzubringen; eine Narbe über einem Auge, wohl von einer Geburtszange, erklärte er zu der Stelle, an welcher der Klapperstorch ihn einst festgehalten habe.



Kinderwagenmodelle im Vergleich: 1952/1953 (rechts) und 1956/1957



Die Welt der „lieben Kleinen“

Die Kinderwagenmode hatte gegenüber den Jahren zuvor gewaltige Fortschritte gemacht: Wie bei den Autos jener Zeit dominierten geschwungene Linien und Chrom das Erscheinungsbild. Das Bett war schmal und von Holzstäben umgeben, die das Hinausfallen und -klettern verhinderten. Kuscheltiere waren schon damals wichtig für die „lieben Kleinen“, wenn auch noch nicht in einer solchen Vielzahl wie oft heute: Der Stoffteddy war bei kleinen Jungen, auch bei Mädchen, fast ein Muss,

dazu kamen Pferde, Häschen oder Hunde, Puppen meist bei Mädchen; diese spielten denn auch mit Puppenwagen und Puppenküche, Jungen mehr mit kleinen Autos. Eine Kinderpost aus Pappe wurde aufgestellt, mit einem aufgemalten Briefkasten und einem Schlitz darin, um die Briefe einzuwerfen, und mit Stempeln. Etwas Besonderes zum Spielen war der Bauernhof mit Tieren oder der Kaufladen mit Miniatur-Waren und Spielgeld. Im Sandkasten wurden Burgen gebaut und mit Plastikförmchen Kuchen gebacken. Das „Gebackene“ wurde auch einmal – aber nur einmal! – probiert. Bald bauten wir auch Häuser mit Legosteinen.

Spielen mit der
Kinderpost



Kindersprache und andere Verwirrungen

Um die Stoffwindeln bzw. die Wäsche zu waschen, stand unserer Mutter eine Waschmaschine zur Verfügung, die auch noch einige Jahre ihren Dienst tun musste: ein oben offenes Modell mit einer Art Drehkreuz in der Mitte, das sich einige Zeit nach links und dann nach rechts drehte, dann wieder nach links etc. „Rotterott“ hieß die Waschmaschine bei uns Kindern, dem Geräusch, das sie machte, entsprechend; wesentlich lautstärker war „Wuwu“, der Staubsauger. Andere kindliche Sprachbildungen der frühen Jahre waren das „Aktentat“ (Attentat)





Unser Blick auf die Welt war noch entwicklungsfähig



und die „unehrlichen Kinder“; „uneheliche Kinder“ waren in den Gesprächen der Erwachsenen gemeint, und das Kind verstand das Wort nicht, begriff aber, dass mit diesen Kindern – aus Sicht der Erwachsenen – irgendetwas nicht in Ordnung war: Die „uneheliche Geburt“ galt damals vielen als Makel. Andere Worte unserer Kindheit waren „Karl Freitag“ und „Frollein (Fräulein) Leichnam“: So konnte man sich die merkwürdigen Worte „Karfreitag“ und „Fronleichnam“ aneignen.

Prominente 56er

- | | | | |
|-----------|---|----------|---|
| 5. Jan. | Frank-Walter Steinmeier, Politiker (SPD) | 6. Juni | Björn Borg, schwedischer Tennisspieler |
| 13. Jan. | Inga Humpe, Pop-Musikerin | 14. Juni | Gianna Nannini, italienische Rocksängerin |
| 18. März | Ingemar Stenmark, schwedischer Skisportler (Slalom, Riesenslalom), mehrfacher Olympiasieger und Weltmeister | 4. Juli | Bettina Böttinger, Fernsehmoderatorin und Produzentin |
| 12. April | Herbert Grönemeyer, Sänger und Schauspieler | 13. Juli | Günther Jauch, deutscher Fernsehmoderator |
| 30. April | Lars von Trier, dänischer Filmregisseur | 8. Aug. | Birgit Vanderbeke, Schriftstellerin |
| 4. Mai | Ulrike Meyfarth, zweifache Olympiasiegerin im Hochsprung | 20. Nov. | Olli Dittrich, Schauspieler, Komiker, Musiker |
| | | 5. Dez. | Klaus Allofs, Fußballfunktionär, ehemaliger deutscher Fußballer |

Wohnkomfort und Badetag

Die Not der ersten Nachkriegsjahre war in der Bundesrepublik für viele Menschen einem bescheidenen Wohlstand gewichen. Ein Auto zu besitzen war noch keine Selbstverständlichkeit, die Wohnung war oft klein, zur Miete zu wohnen war eher die Regel als das Eigenheim, aber am Essen sollte nicht mehr gespart werden. Bei Familien, die zur Miete wohnten, gab es meist noch keine Kinderzimmer; ein Mittel, um den Wohnraum zu vergrößern, waren Klappbetten. So konnten sich die Betten tagsüber in schmale und hohe schrankähnliche Gebilde verwandeln und es war Platz geschaffen, u. a. um zu spielen. Die Fußböden der Häuser bestanden, abgesehen von den Kacheln in Bad und Küche, meist aus Holzdielen, die von Zeit zu Zeit gewachst und gebohnt wurden, Parkett war auch in den nächsten Jahren etwas eher Seltenes und Besonderes.

Geheizt wurde noch mit Kohle und Briketts, in zwei Zimmern stand je ein Ofen; später gab es – ein riesiger Fortschritt – einen Ölofen, manche Familien heizten auch mit Nachtspeicheröfen. Die Kohle wurde im Keller gelagert, wo später auch der Öltank stand. Mindestens einmal die Woche war Badetag für die Kinder, in der Regel samstags; das Wasser wurde über einen mit Gas betriebenen Boiler erhitzt.

Ein tragischer Schatten fiel auf das junge Leben des Kindes, als es beim Baden feststellte, dass seine Finger ganz runzlig geworden waren, was zu heftigem Weinen führte; zum Glück hatten die Erwachsenen Recht mit ihrer Behauptung, dass die Schruppfinger nach dem Baden wieder glatt würden, und künftig wurde diese vorübergehende Wandlung mit Fassung getragen.

Die soziale Lage war nicht bei allen so gut; in unserer Straße lebten Mitte/Ende der 50er-Jahre auch noch Familien in Holzbaracken. In der Kleinstadt sah man keine Obdachlosen, aber dass Menschen, meist Frauen, an der Tür schellten und um Hilfe baten, war nicht selten, z. B. auch Sinti- und Roma-Frauen. Hausierer, teils mit Bauchläden, kamen, um ihre Waren an der Haustür zu verkaufen, Messerschleifer boten ihre Dienste an. Es gab Gegenden in der Stadt, die dafür bekannt waren, dass die dort lebenden Menschen sozial schlecht gestellt waren; wer von dort kam, galt für viele als „asozial“.

Ein Auto zu besitzen war noch nicht selbstverständlich: hier ein DKW, Ende der 50er-Jahre



1959- Die Freiheit vor dem „Ernst des Lebens“

Ein Weihnachtsgeschenk –
der Ruderroller

Spielplatz Straße

Inzwischen groß genug, um auch ohne Eltern außerhalb des Hauses herumzuströmen, empfanden wir die Jahre als Vier- bis Fünfjährige als meist unbeschwerter Zeit, mit viel Freiheit, bevor mit der Schule der „Ernst des Lebens“ anbrechen sollte. In den späten 50er- und frühen 60er-Jahren gab es noch unasphaltierte Straßen, und das hieß: Spielplätze. Der Autoverkehr war ohnehin mit dem von heute nicht zu vergleichen,



Aufgeregt und erwartungsvoll, so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre – an Ihre Kindheit und Jugend!

WIR vom Jahrgang 1956

Jahrgang 1956 – das war eine Kindheit in bescheidenem Wohlstand und für viele in bürgerlicher Geborgenheit. Unser Spielplatz war die Straße. Die Schulbank drückten wir gemeinsam mit bis zu 40 Mädchen und Jungen und durchliefen sogar zwei Kurzschuljahre. Wir erlebten die Mondlandung, die tragischen Olympischen Spiele in München '72 und die gewonnene Fußball-WM '74. In unserer Jugend wurden wir geprägt durch die Impulse der 68er; Radikalenerlass, RAF, die Gefahr eines Atomkriegs und der Ost-West-Konflikt bildeten den politischen Rahmen.

Thomas Reichert, selbst Jahrgang 1956, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet er Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume.



ISBN: 978-3-8313-3056-0



9 783831 330560

€ 12,90 (D)